

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 100 (2003)
Heft: 9

Artikel: Neue Unterstützungsmodelle für junge Erwachsene
Autor: Maegli, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-840850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Unterstützungsmodelle für junge Erwachsene

Die neuen, tieferen Unterstützungsansätze für junge Erwachsene haben viel zu reden gegeben. Die Ansätze nach den SKOS-Richtlinien sind Ausdruck für das soziale Existenzminimum. Es sind Pauschalen, welche die unabdingbaren Grundbedürfnisse eines Menschen abdecken sollen. So gesehen wäre das Existenzminimum nicht teilbar. Andererseits steht in den SKOS-Richtlinien auch, dass die Hilfen zu vergleichbaren Lebenslagen angemessen sein müssen: «Unterstützte Personen sollen materiell nicht besser, aber auch nicht schlechter gestellt werden als Menschen in ihrer Umgebung, die ohne Sozialhilfeleistung in wirtschaftlich bescheidenen Verhältnissen leben.» So steht es in den SKOS-Richtlinien unter Ziffer A.4, Grundprinzip in der Sozialhilfe. Aus dieser Sicht ist festzustellen, dass für junge Menschen eine Unterstützung nach den ungekürzten SKOS Richtlinien materiell attraktiver ist, als eine Berufslehre oder Arbeit aufzunehmen.

Da werden falsche Signale gesetzt. Somit war es richtig, dass durch eine Empfehlung in den Praxishilfen Kapitel H.11 angepasste Unterstützungsansätze für junge Erwachsene empfohlen werden. Die Unterstützungsansätze sind aber nur eine Seite des Modells. Noch viel wichtiger ist, dass die Massnahmen von Angeboten zu beruflicher und sozialer Integration und vor allem von einer kompetenten professionellen Beratung begleitet sein müssen. Dazu gehört auch die Koordination und Zusammenarbeit mit anderen Diensten. In der Bereitstellung von Angeboten für berufliche und soziale Integration und der systemati-

schen Koordination sozialer Dienstleistungen wünsche ich mir Fortschritte. Dies ist dringend nötig, denn die jungen Erwachsenen befinden sich oft in Situationen, wo sich mehrere Problembereiche überlagern. Die Vorstellung, dass junge Menschen nach der Schule entweder eine Berufslehre machen oder sich weiter ausbilden sollten, ist nicht falsch, aber leider in vielen Fällen illusorisch. Dieser «Normalfall» von geradlinigen Entwicklungen ist im Abnehmen begriffen wie andere Standardmodelle, etwa das von intakten und tragenden Familienstrukturen oder die Fiktion, dass Arbeitseinkommen existenzsichernd seien.

Die Diskussion um die Angemessenheit oder die juristische Korrektheit der Unterstützungsansätze ist in diesem grösseren Rahmen zu sehen. Es geht nicht darum, Einsparungen in den Unterstützungen vorzunehmen, sondern die richtigen Entwicklungen in die soziale Integration einzuleiten. Somit geht es um eine zentrale Frage der Sozialhilfe: Soll diese die Menschen mit nötigen Mitteln versorgen oder soll sie gemäss dem Prinzip des aktivierenden Sozialstaates einen Prozess zur Veränderung der Lebenssituation einleiten? Wenn wir diesen Anspruch erheben wollen, müssen wir auch die richtigen Rahmenbedingungen und Anreize setzen. Das fängt bei den Unterstützungsansätzen an und muss unbedingt mit den geeigneten Integrationsangeboten weitergeführt werden.

*Rolf Maegli,
Vorsteher Sozialhilfe der Stadt Basel,
Mitglied der SKOS-Geschäftsleitung*